

Marlene Beuerle aus Hof und ihr Projekt der »religiös-musikalischen Grunderfahrung«

Wenn die eigene Stimme ist wie ein Regenbogen...

Hof. Es heißt, sein Klang mache »die Seele sanft«, und schon König David soll darauf gespielt haben. Als erstes Musikinstrument wird der Kinnor bereits im Buch Genesis erwähnt – und heute ist dieses biblische Saitenspiel für Marlene Beuerle eines der wichtigsten Hilfsmittel, um Vorschulkindern »religiös-musikalische Grunderfahrungen« zu vermitteln. Zum Saitenklang entdecken die Buben und Mädchen spielerisch (im doppelten Wort-sinn) nicht nur die eigene Stimme und die Freude an der Musik, sondern auch ein Bewusstsein für die Schöpfung und die Religion.

Am Anfang stand freilich eine bittere Erkenntnis. »Die Kinder fangen immer früher an, nicht singen zu können«, klagt Marlene Beuerle, die aus einer 20-jährigen Erfahrung als Musikpädagogin berichtet. Mit Kindern hatte sie in Hof lange Zeit in der musikalischen Früherziehung gearbeitet, kümmerte sich in der Gründungsphase der Musikschule um die Stimmbildung der jüngsten Sängerrinnen und Sänger. Und stellte fest: »Der Zugang vom Ohr zur eigenen Stimme ist zugeballert.«

Durch die ständige Beschallung im Alltag hätten die Kinder das sensible Hören verlernt. Um ihnen diese »Kunst« neu zu erschließen, hat Marlene Beuerle ihr Konzept der »Grunderfahrungen« entwickelt. Kein stures Notenlernen (»das ist ein ganz falscher Ansatz«), sondern das musikalische Erleben mit buchstäblich allen Sinnen ist dabei ein zentrales Bestandteil.

Die Kinder sollen die Klänge, die



■ Marlene Beuerle (Mitte) zusammen mit Erzieherinnen aus evangelische Kindergärten bei einer öffentlichen Präsentation ihres Kinnor-Projekts. Foto: sob

Musik auch körperlich erfahren können. Dafür hat Beuerle, selbst sechsfache Mutter, eine ebenso einfache wie überzeugende Bildersprache gefunden: »Ist es nicht toll, wenn die eigene Stimme wie ein Fahrstuhl sein kann oder wie ein Regenbogen?« So macht es richtig Spaß, zu merken, dass man musikalisch ist...

Ihrem Projekt »Brausender Wind – lebendiges Wasser«, das vor sechs Jahren im Kindergarten der Hofer Christuskirche sozusagen seine Feuertaufe bestand, hat Marlene Beuerle die Schöpfungsgeschichte zugrunde gelegt: Zu den Requisiten zählen beispielsweise Wattebäusche, aus denen Wolken oder Schneeflocken werden können, bunte Tücher, durch die man die Welt in ganz anderen Farben sehen kann, und so ungewöhnliche Instrumente wie eine aus Trichter und Gartenschlauch

gebastelte »Trompete« oder »Kastagnetten« aus Walnussschalen.

Und natürlich der Kinnor. Wenn in Herbst ein neuer Kurs für eine Kindergruppe beginnt, bekommen auch die Eltern eine Aufgabe: Sie bauen das Instrument aus vorgefertigten Holzteilen und den zehn Saiten aus farbigem Silberdraht selbst zusammen, können Details wie etwa das Schallloch nach persönlichen Vorstellungen gestalten. Die fertige »Davidsharfe« ist dann das Weihnachtsgeschenk fürs Kind, auf dem später der erste »Rosen-Akkord« (ein D-Dur-Akkord, gespielt auf den roten Saiten) der »Efeu-Akkord« und viele andere erklingen.

Was hat das nun mit Religion zu tun? Wenn die Kinder »im Unspektakulären das Staunen lernen«, etwa beim Betrachten eines Tautropfens auf einem Blütenblatt, komme die Frage nach der Schöpfung fast auto-

matisch, erzählt Marlene Beuerle. Vom Staunen zur Dankbarkeit und zum Lobpreis sei es nur ein kleiner Schritt. Da ist es nur selbstverständlich, dass jede der Kursstunden mit einer kurzen Zeit der Stille beginnt und mit einem Dankgebet endet. »Solche Rituale sind wichtig für Sicherheit und Orientierung«, so die studierte Theologin. Und der feierliche Abschluss ist ein musikalischer Familiengottesdienst, bei dem die Kinder und ihre Eltern im Mittelpunkt stehen. Die Premiere im März 1999 übrigens war auch für Marlene Beuerle eine »Familiensache«: Den Gottesdienst in der Christuskirche hielt ihr Mann, Pfarrer Heiko-Uwe Beuerle.

Was dort als Pilotprojekt begann, wird inzwischen auch im norddeutschen Raum mit großer Begeisterung fortgeführt. Ihr Wissen gibt Marlene Beuerle dort bei zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen an Erzieherinnen weiter, jetzt auch im neu eröffneten eigenen Seminarhaus in Hof, wo auch Erwachsene in einem anderen Kurs lernen können, die eigene Stimme zu entdecken.

Einer ganz neuen Zielgruppe hat sich die engagierte Musikpädagogin erst vor kurzem zugewandt. Ihr Kinnor-Projekt stellte sie im Paul-Gerhardt-Haus in Selb vor: Die Bewohnerinnen und Bewohner des Altenheims waren davon so begeistert, dass daraus ein festes Angebot entstanden ist. w

■ Kontakt und Information: Marlene Beuerle, Zeppelinstraße 18, 95032 Hof, Tel. (09281) 794417, Fax 794410, Internet www.grunderfahrungen.de

Regionalbischof Beyhl: Oberfranken steht vor verschärftem Pfarrermangel

»Gemeinden dürfen nicht doppelt bestraft werden«

Bayreuth. In Oberfranken sieht sich die evangelische Kirche einem verschärften Pfarrermangel gegenüber. Regionalbischof Wilfried Beyhl (Bayreuth) äußerte gegenüber epd seine Besorgnis, dass gegenwärtig zwölf Pfarrstellen in der Region nicht zu besetzen seien. Trotz zweimaliger Ausschreibung habe sich niemand für die betroffenen Gemeinden – unter ihnen Coburg-St. Markus, Naila, Regnitzlosau und Mistelgau – interessiert.

Manche Gemeinden warteten schon seit eineinhalb Jahren auf einen Pfarrer. »Dabei haben wir im Gegensatz zu den achtziger Jahren keinen Pfarrermangel in Bayern«, sagte Beyhl. Nach wie vor sei auch in der Kirche die Sogwirkung der

Ballungszentren ungebrochen. Nach den Worten Beyhls gebietet es die gesamtkirchliche Verantwortung, Lösungen für diesen regionalen Pfarrermangel zu finden. Mit Zwangsmaßnahmen lasse sich jedoch das Problem nicht lösen: »Wir müssen verstärkt für diese Region werben und für Gemeindepfarrer günstige Rahmenbedingungen etwa bei den Pfarrhäusern schaffen.« Die kirchliche Arbeit habe in Oberfranken einen hohen Stellenwert: »Einem Pfarrer stehen hier alle Türen offen.«

Der Regionalbischof sprach sich auch für mehr Flexibilität bei der Umsetzung des Landesstellenplans in Oberfranken aus. Bis 2006 müssen nach einem Beschluss der Lan-

dessynode zur finanziellen Konsolidierung bei allen Berufsgruppen fünfzig Prozent der Mittel gekürzt werden. Den Gemeinden solle es ermöglicht werden, durch Sponsoring Stellenreduzierungen abzufangen.

Überdies sollten die oberfränkischen Dekane Spielraum erhalten, Stellen für den regionalen Einsatz – sie sind zunächst für Pfarrer bestimmt – auch mit Kantoren zu besetzen. »Gemeinden dürfen nicht doppelt bestraft werden durch lange Vakanzzeiten im Pfarramt und überdies durch eine Reduzierung bei Kirchenmusikerstellen«, so Beyhl. Gerade die Kirchenmusik sei ein wesentlicher Faktor der Verkündigung. bm